

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-59002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-59002)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckeri von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XI. Jahrgang.

Sonnabend, den 3. Juni 1854.

N^o 44.

Aus den Papieren eines Hypochonders.

April. Berlin. Der Bettel nimmt überhand; ob Einer mit der Harse hausiren geht, oder ein Concert im großen Style veranstaltet, ob Einer sieben Töne zugleich auf der Geige greifen kann, oder nur einen, ob sie einen Thaler Entree verlangen, oder noch Geld zulegen, um mildherzige Zuhörer zu fangen, ob man sein Billet bei Vock kaufen, oder einen Silbergrofchen „nach Belieben“ zahlen muß — gleichviel! Der Zweck ist derselbe, nur die Namen, Mittel, die Vertlichkeiten und Anzüge sind verschieden. Der Eine bettelt um Brod, der Andere um eine Zeitungs-Neclame, der Dritte um einen Orden, der Vierte um Günst, Titel und Bevorzugung; der Lump im Frack mit weißer Binde an der Thüre der Excellenz, der Frack in Lumpen an der Thüre des Bürgers. Habsucht, Arbeitsscheu, Eitelkeit, wohin man sieht! Lüge an allen Straßenecken, in jeder Spalte der Zeitungen, in allen Winkeln des sogenannten geselligen Lebens! Mißgunst — oben, Mißtrauen — unten, Heuchelei, Schminke, Crème de Ninon, falsche Herzen, falsche Haare und falsche Gebisse. Und nirgends entfaltet sich das Ekelbild des Lebens greller, widerwärtiger und abstoßender als in der Residenz, wo die Extreme sich stündlich berühren, wo der vornehme und geringe Bettel zwei verschiedene Klassen bilden, wo der Reichthum sich vor Langeweile und die Armut sich vor Elend verzehrt. — — Welch' ein Lärm unter meinem Fenster? — Ein Dieb! ein Dieb! haltet ihn! — Der Kerl hat eine gute Lunge

und schnelle Beine — sie werden ihn schwerlich fangen — — doch! da haben sie ihn! Mein Nachbar, der reiche Fabrikant, hat ihn gefaßt. Was hat er gethan? — Er hat ein Brod gestohlen! — Schrecklich! — — Mein Nachbar, der Fabrikant, hat sich wieder Pferd und Wagen angeschafft — der gute Mann! Es war ihm lange recht schlecht gegangen. Als er zum zweiten Male fallirte, natürlich nur in Folge unglücklicher Conjunctionen, soll er keinen Heller behalten haben. Es haben damals recht viele Leute an ihm ihr Geld verloren, drüben der Tischler hat sich aus Verzweiflung darüber das Leben genommen, ein Anderer ist nach Amerika gegangen, und ein Dritter ist durch die Noth zum Verbrecher geworden — er hat falsche Wechsel gemacht. Ich glaube, der arme Teufel sitzt noch heute im Zuchthause. Mein Nachbar, der reiche Fabrikant, ist ein frommer, wohlthätiger Mann. Er geht nur zu Büchsel in die Kirche, die andern Herren sind ihm noch nicht fromm genug; sein Name steht bei allen öffentlichen Collecten obenan, er sitzt im Vorstande vieler barmherzigen Vereine und hat kürzlich der Frau jenes unglücklichen Tischlers einen Thaler geschenkt. — Es that auch Noth, denn die Theuerung ist groß und das Brod wird immer kleiner. Ein Glück nur, daß die Obrigkeit die Sache in die Hand nimmt und das Publikum vor Fälschungen und Täuschungen bei Gewicht und Qua'ität der Lebensmittel schützt.

Der kleine Bürger ist ohnehin so vielen Fälschungen und Täuschungen mit seinen sauer erworbenen Groschen ausgesetzt. — Die abscheulichen Spe-



culationen, die lasterhafte Spielsucht, die gleichnerische Verführung durch trügerische Lockungen oder Warnungen von Börsenschwindlern und Berichterstatlern, welche Krieg und Frieden in der Tasche haben — wie viele Tausende haben sie schon zu Grunde gerichtet!

Du stehst am Roulette, Du sehest Rouge, Dein Nachbar Noir, Du spekulirst auf die Hausse, Jener auf die Baisse, Du hoffst, weil Du fortwährend gewonnen, und Jener, weil er consequent verloren hat — Ihr seid Beide im Recht. — Du sehest Deinen ganzen Gewinn, Jener sein Letztes auf die Glücks-Actie — le jeu est fait! Rien ne va plus! — Die Kugel, das Symbol Fortuna's, rollt und hüpfet von Feld zu Feld, von Farbe zu Farbe — jetzt steht sie — nein — sie rollt noch weiter — Zéro! Messieurs, ruft der Banquier und streicht Alles ein — die Bank allein hat gewonnen! — Das Hazardspiel ist verboten, es ist verboten, in Lotterien fremder Länder zu spielen, Du darfst nicht Wucherzinsen nehmen, Du darfst keine Privatlotterie veranstalten, auch wenn Du nur sechs Procent dabei profitiren wolltest, aber spekuliren darfst Du, so viel Du willst, auf Deines Nachbars, auf Deinen eigenen Untergang und Unverstand. Die Banquiers, die Bäcker und Schlächter werden nicht ärmer, ob Krieg oder Frieden an dem Roulette des Lebens pointirt wird.

Krieg! — Ich bin es nachgerade müde geworden, das ewige Für und Wider in den Tagesblättern zu lesen! Toujours perdrix! Alle Tage Zeitungs-Entenbraten — das ist mehr, als mein angegriffener Magen vertragen kann. Fort mit dieser eklen Kost! Ich will nichts mehr hören von Politik — wir haben ja doch keine Politiker! Ich will nichts lesen und sehen vom Theater — wir Deutschen haben ja doch nur Stücke und wieder Stücke, aber nichts Ganzes! Ich habe einen Abscheu vor Allem, was sich Concert nennt, in dieser Zeit der Disharmonie! Ich will mich von der Höhe der Residenz, von jenen Börsenklippen, wo der Schwindel herrscht, zurückziehen in die Tiefe und Sicherheit des Landlebens! Luft und Licht will ich eintauschen für Staub und Rauch, freien Athem — für officiellen Druck und frisches Grün für aschgraue Schwermuth. — Mein junges Weibchen hat keine rechte Lust, mir altem Griesgram aufs Land zu folgen;

ich weiß, daß ich manchmal Lammern habe, aber ich finde den Mangel an Sinn für Naturschönheit bei solch jungem Wesen unbegreiflich. Ich werde liebenswürdig sein, ich werde schwärmen — ich fühl' es — wie vor dreißig Jahren, und mich verjüngen an Deiner Brust, o Mutter Natur!

Mai. Auf dem Lande bei Berlin. Nein, ist das langweilig in solchem Neste! Des Morgens nichts als Himmel und Milchkarren, Hundegebell und Hahnen-geschrei, des Mittags Hundegelöhne, Karbatschenklang und Milchkarren und den ganzen Tag über bis in die sinkende Nacht dies Gezwoischer und Gepfeife auf den Bäumen. Das summt und brummt Einem um Nase und Ohren — warum sind wir ohne Schweif geboren? Man möchte das Pferd beneiden, daß es einen natürlichen Fliegenwedel hat! Nicht drei Zeilen kann man in einem vernünftigen Buche lesen, ohne unterbrochen zu werden. An meinem Fenster die Schwalbe hat mir schon die Scheiben total beschmutzt, und als ich neulich meinen Hut auf dem Balkon liegen gelassen — o Himmel — zu welchem Zwecke hatten ihn die Spagen benutzt. Kein Mensch, nicht einmal einer der langweiligen Bekannten läßt sich blicken, man ist wie abgeschnitten von jener Welt! Keine Zeitung, kein Börsenbericht, keine Neuigkeit! Ich weiß sogar nicht, wie meine Cöln-Mündener jetzt stehen. Das Landleben hier ist ohne allen Reiz, ohne Geselligkeit! Der Bauer lächt über uns und prellt uns, dem städtischen Nachbar begegnen wir ohne Gruß, — wir erfahren kaum seinen Namen — die Kaufleute sind den ganzen Tag in der Stadt und kommen erst Abends spät aufs Land, die Damen tragen — ob aus Schamhaftigkeit oder aus Furcht, ihr Alter zu errathen, das weiß ich nicht — so unverschämt breite Hüte, daß man gar nicht sehen kann, was darunter steckt; die Dorfjugend lärmt und balgt sich und übt sich oft in akademischen Stellungen vor meinem Fenster, die, wenn sie ein tüchtiger Genremaler zeichnen wollte, ihm eine Klage wegen Verletzung der guten Sitten zuziehen würden. Auch die Küche habe ich mir reinlicher gedacht, als ich sie jetzt zu beobachten Gelegenheit habe. — Von Wiesendunst ist in der Nähe Berlins ohnehin schon wenig zu merken. Die Hunde — das ist noch das Beste — tragen zwar keine Maulkörbe, sind aber nicht bissig: es sind meist ruhige, gemüthliche, durch den Karrendienst ersteifte

und durch den Besuch der Residenz verfeinerte, entnervte Thiere, mehr Stadt- als Landhunde. Sie liegen, wenn sie ihren Dienst verrichtet, vor den Häusern längs der Dorfstraße in behaglicher Ruhe und verlangen von uns nur, daß wir ihnen aus dem Wege gehen.

Der Bettler ist hier ärger, als in der Stadt, das bischen Luft und bischen Grün ist unerhört hoch durch die Speculation des Bauernvolks besteuert, die Sonne brennt hier noch heißer als drinnen, und bei Regenwetter muß man verzweifeln — man müßte sich denn mit tüchtigen Wasserstiefeln versehen haben.

Die Apotheke ist eine Stunde, der Doctor eine halbe Meile von hier entfernt und der Barbier kommt erst gegen Abend heraus. Alles ist theurer und schlechter als in der Stadt, sagt mein Weibchen. Was habe ich nun davon, o Mutter Natur, daß ich mich an Deinen Busen geworfen? — wie erbärmlich ist Deine Milch auf dem Lande bei Berlin! — Es ist mir deshalb ganz lieb, daß mein Weibchen Alles aus der Stadt besorgt — Milch, Butter, Eier — kurz Alles, was zur Lebensnahrung und — — Da hab' ich heut' die Brochüre des Dr. Strahl gelesen und bin jetzt fast überzeugt, daß ich ein habituelles Leiden habe. Als ich vor meiner Uebersiedelung ein Werk über Rückenmarksleiden las, glaubte ich, daß ich's im Kreuz sitzen hätte. — Ich will es noch einige Zeit hier versuchen und dann vielleicht in ein Bad reisen. Mein einziger Trost in der Einsamkeit ist mein liebes Weibchen! Es gefällt ihr jetzt recht gut auf dem Lande.

Nun soll doch aber der Geier drein schlagen! Als ich heut' Morgen aufstand, hörte ich den Kukul pfeifen, jetzt schreibe ich schon eine ganze Stunde, und schon wieder fängt er sein langweiliges Gepfeife an. Das soll der Kukul ausschalten! N. L.

Die Bibel und die Engländer.

Die Londoner Bibelgesellschaft hat im vorigen Jahre 1,370,000 Bibeln vertheilt; seit ihrem Bestehen 28 Millionen. Jahr ein, Jahr aus erbaut Greterhall sich an diesen Verichten; Jahr ein, Jahr aus wird diese Masse von Bibeln über die bewohnte Erde verbreitet. Philologen haben schon öfter den Kopf darüber geschüttelt, daß die Missio-

naire so schnell damit fertig werden, neue Alphabete, ja in manchen Fällen kann man sagen neue Sprachen zu erfinden. Die Suaheli, ein afrikanisches Volk, hatten kein Wort für Gott, und der Missionair, der die Genesis für sie übersehte, münzte für den Begriff das Wort Muignia zinnungo. Erbsünde ist also in die Sprache der Ottomi übertragen: Ilacalz iatilliz Natlacolli und Duse soll in der Delaware-sprache heißen, nach der Bibelübersetzung, Schiwelenda moritchewagon. Leute, die nicht Philologen, aber auch nicht Theologen sind und ein wenig denken, haben sich gefragt, ob mit diesen Worten auch die Begriffe in die Köpfe der Suaheli, der Ottomi und der Delaware einziehen, und welchen Sinn es hat, die jüdische Geschichte auf diese wilden Stämme zu pfeifen. Es ist aber Zeit, auch einmal eine andere Frage aufzuwerfen: nach welchem Texte werden denn alle diese Uebersetzungen gemacht? Umsomehr, als die Gesellschaft eine Extramillion Bibel für China vorbereitet. Die Antwort ist: nach der Uebersetzung Königs Jacob's I., 1601. So fragt sich weiter: wie ist es mit der Uebersetzung zugegangen, wie verhält sie sich zu den Quellen? Seit Alfred dem Großen, der einige Stücke in's Angelsächsische übertrug, giebt es eine ganze Reihe von Uebersetzungen. Tyndal wurde wegen der seinigen gehängt. Eine Parlamentsacte von 1542 bestimmt, wer sich einer Uebersetzung der Bibel bedienen dürfe: der Lordkanzler, der Oberrichter, die Syndici der Städte, der Sprecher. Sie dürfen die Bibel „in jeder Gesellschaft“ erklären. Haushalter dürfen sie ihren Hausgenossen erklären. Edelfrauen dürfen sie für sich selbst lesen. „Handwerker, Gesellen, Bürschen, Diensthoten, Bauern und alle nicht adlige Frauen dürfen sie weder Anderen noch sich selbst vorlesen, unter Pön von 4 Wochen Gefängniß“. Das Recht des Bibellebens in England reichte also etwa so weit, wie heute das Stimmrecht. Aber die Uebersetzungen differirten; Elisabeth verordnete daher eine Revision, die jedoch nicht zu Stande kam. Jakob erbat sich 1603, eine Gesellschaft von Theologen nach Hampton Court und ernannte eine Commission von 54 Doctoren für das Werk, von denen in den nächsten Jahren sieben starben, darunter der einzige Kenner des Hebräischen. Die 47 arbeiteten zwar unter der Aufsicht des Königs, der z. B. das Wort Jehova 6846



Mal ausmärzen ließ, aber sicher nicht unter dem Einflusse des heiligen Geistes, denn sie machten ganz grimme Schnitzer. Vom alten Testamente hatten sie zwar hebräische Ausgaben, auch dergleichen Manuscripte; da sie dieselben aber nicht lesen konnten, schöpften sie allein aus der *Vagata* (der lateinischen Uebersetzung) und der *Septuaginta* (der griechischen). Sie schrieben meistens den *Dynal* ab, und wo sie abwichen, schnitzten sie in der Regel Sprachliche und antiquarische Forschungen, namentlich deutscher Gelehrten, haben seitdem etwas ganz Anderes aus der Bibel gemacht. Ein englischer Buchhändler machte sie sich 1841 zu Nutze und gab „eine Bibel mit 20,000 Emendationen“ heraus. Indessen war die Arbeit ohne alle Kritik gemacht. Das Bedürfnis nach einer neuen Redaction wird immer dringender, aber kein Mensch weiß, wie es zu befriedigen. Da die alte vom Parlamente sanctionirt ist, so entstehen große Competenz-Bedenken, wenn sonst Jemand das Werk unternehmen wollte. Die Dissenters sind ganz dagegen, weil diese separatistischen Glaubensbekenntnisse nur auf der Auslegung einzelner Stellen beruhen. Unterdessen wird die alte sehr schlechte Uebersetzung in allen Sprachen über die Erde verbreitet. N. B.

Vermischtes.

— Am 20. dem Geburtstage der Königin wurde im *Drurylane-Theater* in London das *God save the Queen* am Schluß der Vorstellung (*Weber's Freischütz*) gesungen und zwar so, daß je eine Strophe abwechselnd vom Tenor (*Reichardt*), Bass (*Formes*) und Sopran (*Caradori*) als Solo vorgetragen und jedesmal vom Chor wiederholt wurde, wobei das ganze Orchester einfiel und zugleich am Ende der Strophe der traditionelle eigenthümliche Trommelwirbel aufrauschte und allmählig zu einem dröhnenden *Fortissimo* anschwoll. Das Haus war gedrückt voll, das Publikum erhob sich auf allen Plätzen vom Parterre bis zur obersten Gallerie von seinen Sizen und hörte in heiliger Stille zu. Als aber *Formes* bis an den Rand der Bühne vortrat und mit begeisterten Blick und dem Klang seiner Donnerstimme die Worte tönen ließ:

O Lord, our God! arise,
Scatter her enemys
And make them fall!

(„Herr, unser Gott! erhebe, Scheuch' Ihre Feinde fort, Bring sie zu Fall!“), da brach der Sturm los, tausendstimmiges *Gurrah* erschallte, und es war, als wenn das Haus zusammenbrechen sollte.

— Im *Kristall-Palast* von *Sydenham* bei London werden mit Aufbietung aller Kräfte und unter der dictatorischen Leitung *Parson's* die nöthigen Vorbereitungen für die Eröffnungs-Feierlichkeit am 10. Juni getroffen. Für die königliche Familie wird im Centrum des Mittel-Transsepts eine Esplanade errichtet; zu beiden Seiten derselben Spitze für das diplomatische Corps, die Minister, diejenigen unter den Parlaments-Mitgliedern, den *Season-Karten* gekauft haben, dann für die Commissäre der *Hyde-Park* und der *Dubliner* Ausstellung, den *Lord-Mayor* mit den *Sheriffs* von London, die *Mayors* der größten Provinzialstädte und die Präsidenten der gelehrten Gesellschaften. Ein Sängercorps von 1000 Personen und zwei oder drei Musikbanden werden auf amphitheatralisch aufsteigenden Sizen den Hintergrund des Transsepts einnehmen, und nachdem die Königin sich auf dem Thronessel niedergelassen hat, liest der Präsident der Gesellschaft, *Mr. Laing*, eine Adresse, worin Ursprung und Zweck des Unternehmens in Kürze auseinandergesetzt werden. Die Haupttheilnehmer überreichen hierauf der Reihe nach der Königin die kleinen Handbücher, welche eine Beschreibung der einzelnen Abtheilungen enthalten, und vom 10. Juni an verkauft werden sollen, worauf die Königin mit den Ehrengästen einen Rundgang durch's Gebäude macht, um dasselbe einzuweihen. Im Centrum wieder angelangt, spricht der *Erzbischof* von *Canterbury* ein Gebet für das gute Gedeihen des Unternehmens, der Chor singt *Hallelujah* und die Königin erklärt das Gebäude „als eröffnet“.

— Die englische Regierung schickt zwei Kriegsdampfer in die Ostsee, welche für russische Rechnung in England gebaut worden sind und wovon der eine „*Kosak*“, der andere „*Tartar*“ heißt. Wenn Rußland mit *Kosaken* und *Tartaren* zur See angegriffen wird, dann muß es wohl gehen.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerel von H. Kleiser, Saarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XI. Jahrgang.

Dienstag, den 6. Juni 1854.

N^o 45.

Gewerbe-Ausstellung.

Wir machen unsre Mitbürger und diejenigen Landsleute, welche zum Pferdemarkte herein kommen auf unsre im Casino-Gebäude stattfindende Gewerbe-Ausstellung aufmerksam, wo sich Jeder wiederum überzeugen kann, daß es nicht nöthig ist, unser Geld in's Ausland zu schicken, um gute Waare zu bekommen, sondern daß deren auch hier in allen Branchen zu haben ist. Als die in ihrer Art ausgezeichnetesten Gegenstände sind wohl ein Fortepiano von dem hiesigen Instrumentenmacher Herrn Seydel und ein Paar Stiefeln, aus Löningen hergesandt, als wahre Meisterwerke zu erwähnen, wofür sie von den Kennern auch einstimmig erklärt werden; auch machen wir noch auf die kleine Töle, im Stedingerlande gebaut, aufmerksam, die dem Vernehmen nach von Sr. K. Hoheit dem Großherzoge angekauft sein soll. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Ausstellung reicher beschiedt worden wäre, die Ursache davon mag aber wohl in folgenden Verhältnissen liegen. Bei der letzten Ausstellung waren nämlich viele Sachen aus der Strafanstalt in Bredtha ausgestellt und die Beschauer hauptsächlich auf diese, als wären es Wunderwerke, aufmerksam gemacht, wodurch manche anwesende Aussteller verdrießlich wurden und sich deshalb bei der diesjährigen Ausstellung nicht betheiligt haben. Das jetzige Comité hat daher mit richtigem Tact auch alle Gegenstände aus der Strafanstalt zurückgewiesen, welche Maßregel jedoch zu spät bekannt geworden ist, als daß sie noch von bedeutendem Einfluß auf die Einsendungen hätte sein können. Eine Anstalt wie

in Bredtha ist nicht als eine Fabrik zu betrachten und ihre Productionen können nie als maßgebend für den Fortschritt in der Industrie betrachtet werden, denn wenn zufällig ein zeitiger Sträfling auch geschickter Arbeiter in irgend einer Branche ist, so wird sie etwas Nüchternes produciren können, hat sie deren aber nicht, so werden ihre Leistungen sicher höchst mittelmäßig ausfallen. Die Güte der Arbeiten der Strafanstalt hängt eben so vom Zufall ab, wie der Wechsel ihrer Arbeiter, sie kann nicht, wie in einer Fabrik, tüchtige Arbeiter heranziehen oder fesseln, und dadurch in ihren Leistungen sich stetig verbessern, und daher finden wir es auch durchaus richtig, daß die Producte jener Anstalt nicht von einer öffentlichen Ausstellung, wo eben der Fortschritt in der Industrie öffentlich zur Anschauung gebracht werden soll, zurückgewiesen werden.

Adler, Bullenbeißer, Hahn und Hase.

Die in Petersburg erscheinende Zeitung „Nordische Biene“ bringt ein neues didaktisches Gedicht, worin der russische Hofs poet seine radicale Verachtung gegen die britischen „Verstückelungen“ und seinen russischen Uebermuth in folgendem Thierstücke kundgiebt:

Ein Königsadler saß auf eines Felsens Spitze,
Der stark und groß,
Ganz sorgenlos,
Und überschaut' von seinem hohen Sitze
Weit hinter'm Belt
Die ganze Welt;

